

Man abonniert bei allen Postämtern und Landpostböden; in Allenstätt bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Allenstätt 90 Pf im N. M. Bezirk 85 Pf außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 98.

Allenstätt, Donnerstag den 23. August.

1883.

Telegramm

des Blattes „Aus den Tannen.“

(Eingetroffen um 11 Uhr 41 M. Vorm.)

Berlin, 22. Aug. Die offiziöse „Nordd. Allgemeine Zeitung“ erklärt: Die Heterereien französischer Blätter und die Agitationen gegen Deutschland gefährden ernstlich den Frieden. Niemand wisse, wie lange die Fluth der Leidenschaften innerhalb den Dämmen des äußerlichen Friedens bleibe. (Die Berichte des Kriegsminister Thibaudin über seine Inspektionsreise an der französischen Ostgrenze, in welchen er u. A. sagte, daß Frankreich gewaltig gerüstet sei, haben also bei den Französlingen gezündet und bei ihnen erneute Nachelust wachgerufen. Hoffentlich genügt aber wieder ein kalter Wasserstrahl nach der französischen Metropole um die Heterereien verstummen zu machen. D. Red.)

Berlin 21. August., Nachm. 5 Uhr. (Telegr. des Schw. Merk.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Einberufung des Bundesraths zum 27., des Reichstags zum 29. August. (Es läßt sich vermuthen, daß der spanische Handelsvertrag, obgleich provisorisch bereits eingeführt, jetzt doch noch der Anlaß zu der Einberufung geworden ist (?).)

Landesnachrichten.

Allenstätt, 22. August. Im Gasthaus zum Hirsch in Allenstätt Dorf sang am Sonntag Abend ein mit seinen Tuch Hausfreund einen solchen Spektakel an, daß die Polizei sich genöthigt sah, zu seiner Verhaftung zu schreiten. Diese kostete indeß viele Mühe, indem er sich thätlich widersetzte, und auch mit seiner geladenen Pistole zu schießen drohte; einige handfeste Bürger zwangen ihn aber unsanft zur Abgabe der Pistole und geleiteten den Menschen in den Ortsarrest. Als man am andern Morgen die Gefängnisthüre öffnete um ihn ans Amtsgericht zu überliefern, war der Vogel ausgeflogen. Es scheint ein recht geriebener Bursche gewesen zu sein.

Allenstätt. (Theater.) Heute Mittwoch Abend findet eine Benefizvorstellung für Herrn Direktor Feigel statt. Da Herr Fei-

gel bis jetzt nur wirklich gute Stücke zur Auf- führung brachte und immer die schwierigsten Rollen übernahm, die er mit Eifer und Talent spielte, so dürfen wir sicher hoffen, daß die hiesigen Theaterfreunde seinem Streben durch einen recht zahlreichen Besuch der heutigen Vorstellung Dank und Anerkennung zollen werden.

Se. Maj. der König wird dem Vernehmen nach Bebenhausen am Donnerstag den 23. Aug. wieder verlassen und nach Friedrichshafen zurückkehren. Bei den abgehaltenen Jagden sind bis jetzt 10 Hirsche geschossen worden.

Stuttgart, 19. August. Der Verein der Möbelfabrikanten erklärt heute den Schreinerstreik für beendet, was wohl heißen soll, daß von nun an Seitens dieses Vereins weitere Konzessionen den Arbeitern nicht mehr gemacht werden. Thatsächlich ist der Streik insofern nicht zu Ende, als eine erkleckliche Anzahl von Arbeitern nach wie vor feiern. Dieselben erlassen heute eine Art Aufruf an Kapitalisten, um mit Hilfe derselben ein eigenes großes Möbelgeschäft zu gründen. Gerade diese Petenten sollen die fähigsten Arbeiter und selbst nicht ohne Mittel sein. Man sieht hieraus, wie groß die Unver- söhnlichkeit geworden ist und wie tief der Haß gefressen hat.

Esslingen, 19. August. Die Arbeiten zur Fertigstellung der Zahnradbahn von Stuttgart über Degerloch nach den Hildern werden eifrig betrieben. Die hiesige Maschinenfabrik liefert vorerst zwei Maschinen für dieselbe. Mit der Verkehrseröffnung der Bahn soll das Fest der Vollendung der 2000. Lokomotive verbunden werden.

Marbach, 18. August. Gelegentlich eines gestern bei der Gemeindepflege zu Kirch- berg a. d. Murr amtlich vorgenommenen Kas- sensturzes fand sich unter dem Geldvorrathe eine Rolle vor angeblich mit 100 Zehnmark- stücken. Bei näherer Untersuchung derselben zeigte es sich, daß sie nur oben und unten ein Zehnmarkstück, im Uebrigen ein walzenförmiges Stück Blei enthielt. Der Gemeindepfleger ge- stand sofort, daß er diese Rolle behufs Ver- deckung eines von ihm gemachten Kassenrestes selbst angefertigt habe. Er wird sich deshalb vor dem Schwurgerichte zu verantworten haben und befindet sich zur Zeit in Untersuchungshaft.

Langenburg, 20. August. Wie das Zuchthaus manchmal bessert, dafür folgendes Beispiel: Ein gewisser Hofmann von Hellmanns- hofen, Gemeinde Gründelhardt, wurde am 29. Juni ds. Jz. aus der Ludwigsburger Straf- anstalt zum drittenmal nach Hause entlassen. Vier Wochen später am 28. Juli, stahl er schon wie- der eine Taschenuhr in Alshofen, die er jedoch drei Tage nachher dem in Langenburg stationir- ten Landjäger in's Haus und den begangenen Diebstahl damit zugleich zur Anzeige brachte, in der ausgesprochenen Absicht, wieder zurück in's Zuchthaus zu kommen. Das wird ihm nun wohl werden, aber eine gewisse weitere Bektion zum Ein- und Austritt stände dem Halunken sicherlich auch nicht übel an.

In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde aus dem Stalle des Laz. S. Stern in Sonthheim ein fettes Rind gestohlen. Die Diebe hatten aber Unglück. Sie begegneten beim Transport des Thieres dem Gruppenbäcker Landjäger, dem sie erklärten, dasselbe sei an einen Bauern in Gruppenbach verkauft und werde wegen der Stiefstiegen zc. bei Nacht ge- führt. Als jedoch andern Tages der Diebstahl bekannt wurde, unternahm der Landjäger die Verfolgung und es gelang ihm die Diebe schon in Unterheirleith festzunehmen. Auch das Rind fand sich daselbst vor. Der eine der Diebe ist von Unterheirleith, der andere von Lehrensteinfeld.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Aug. Die „Post“ bespricht die Handelskolonie des Herrn Lüderitz in Angra Pequena und betont, was selbstverständlich ist, daß die Kolonie noch keineswegs deutsche Lan- deshoheit in Angra Pequena begründe. Das versteht sich, wie gesagt, von selbst. Landesherr bleibt vorläufig der Hottentottenkönig Joseph. Nach Erledigung dieser Rechtsfrage erhebt das freikonservative Blatt die andere Frage, ob der Fall angethan wäre, das Reich zu materieller Unterstützung des Unternehmens zu veranlassen, wenn alle völkerrechtlichen Schwierigkeiten in Wegfall gedacht werden — und beantwortet diese Frage wie folgt: „Hier unterliegt es kei- nem Zweifel, daß sich die Reichsregierung durch die entmuthigende Ablehnung der Samoavorlage abgeschreckt sehen würde, Geldmittel für der-

Dr. Martin Luthers Jugendgeschichte.

Von Ernst Decker.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Eisenacher Chroniken geben der Frau Cotta den Namen „die fromme Sunamitin“ und wollen damit an die Frau erinnern, die den Propheten Elisa so sehr bat, bei ihr das Mahl einzunehmen.

In Cottas Hause gieng dem Luther eine ganz neue Welt auf. Er hatte vorher nur Noth und Furcht gekannt; jetzt erwarnte er sich an den Strahlen der Barmherzigkeit. Sein gedrückter Geist erheiterte sich, sein Herz öffnete sich; er fühlte Leben, Freude und Glück in sich. Zit- terte und erblaste er vorher, wenn er von Jesu Christo hörte, weil man ihm diesen nur als einen erzürnten Richter geschildert hatte, so lernte er von jetzt an immer mehr und mehr den Sohn Gottes als sei- nen Heiland kennen, und die Folge war, daß sein Gebet inbrünstiger, züversichtlicher wurde. Ebenso nahm seine Wissenschaft zu; kurz: er machte in jeder Beziehung rasche Fortschritte.

In seiner Freizeit übte er sich auf der Flöte, wie er denn über- haupt ein großer Freund der Musik war. Er erlernte auch das Lauten- spiel, welches Instrument er mit seiner schönen Altstimme begleitete. Auf solche Weise erheiterte er sich in traurigen Augenblicken. Da seine Pflegemutter ebenfalls eine große Freundin der Musik war, so konnte er mit seinem Spiel und seinen Liedern zugleich den Dank gegen seine Wohlthäterin zu erkennen geben. Nächst der Musik war das Dreheln seine liebste Nebenbeschäftigung.

Luther dachte später an die Zeit, die er in Cottas Hause verlebte hatte immer voll Theilnahme zurück und vergaß die Liebe und die Wohlthaten, die er dort empfangen, nie. Als er Lehrer an der Uni-

versität zu Wittenberg war, kam ein Sohn Conrad Cottas auch dorthin, um zu studiren. Luther nahm ihn sogleich an seinen Tisch und ins Haus. Er wollte dem Sohne die Wohlthaten der Eltern theilweise vergelten. In Erinnerung an die christliche Frau, die ihm Brod gegeben, als alle Welt ihn zurückgestoßen hatte, sagte er das schöne Wort: „Es gibt nichts Lieberees auf der Welt als ein Frauenherz, in welchem Frömmigkeit wohnt.“

Wie er die empfangenen Wohlthaten nie vergaß, so schämte er sich auch niemals der Zeit, in welcher er aus Hunger das für seine Studien und seinen Lebensunterhalt notwendige Brod durch Singen vor den Häusern traurig erbettelte. Die armen Kinder, die ebenso leben mußten, rührten ihn sehr, und manch reichliches Geschenk floß ihnen aus seiner mildthätigen Hand zu. Er sagte: „Verachtet nicht die Kinder, welche singen und vor den Thüren Brod um Gottes Willen suchen; ich habe dasselbe gethan.“

Luther übertraf an Kenntnissen bald alle seine Schulgenossen. Er schrieb damals schon Neben und verfaßte Verse. Dies machte ihn aber nicht unbescheiden in seinem Auftreten den Lehrern und Mitschülern gegenüber. Dabei war er heiter und gutmüthig, daher ihn alles gern hatte.

Ein Lehrer war es namentlich in Eisenach, an dem er mit be- sonderer Liebe hieng. Es war dies Johannes Trebontus. Er verstand es, die Jugend rücksichtsvoll aufzumuntern. Beim Eintritt in das Schulzimmer begrüßte er die Schüler entblößten Hauptes. Dies gefiel Luther. Die andern Lehrer thaten solches nicht nur nicht, son- dern sie machten auch dem Trebontus Vorstellungen über solche Herab- lassung, die den Schülern gegenüber nicht am rechten Plage sei. Tre- bonius erwiderte: „Es gibt unter diesen Knaben welche, die Gott der- einst zu Bürgermeistern, Kanzlern, Doktoren und Beamten macht. Seht ihr sie auch noch nicht mit den Abzeichen ihrer Würde, so ist es doch billig,

artige Zwecke vom Reichstag zu erbitten. Die Kolonisationsidee ist augenblicklich sehr populär in Deutschland. Sie wird von rührigen Kräften angeregt und gewinnt sich, wie es scheint, immer weitere Theilnahme. Im Reichstag aber ist die Manchesterdoktrin, wir wollen zwar nicht sagen vorherrschend, aber doch noch in dem Grade einflussreich, daß sie Entscheidungen gegen die lebhaftesten Anstrengungen der Reichsregierung herbeiführt. So war es bei der Samoavorlage, wo man den Predigern jener Doktrin folgte, welche Kolonialerwerb für ein veraltetes Mittel der Staatsentwicklung erklärt. Wenn die Kolonisationsidee wirklich einen festen Boden im Volke gewonnen hat, so müssen die Anhänger derselben zunächst dafür sorgen, daß nicht die Gegner der Idee die Majoritäten im Reichstage führen.“

Der „Reichs-Anz.“ meldet: „Der italienische Botschafter Graf Lamarmora ist vorgestern bei dem Staatssekretär Grafen von Hatzfeld erschienen und hat im Auftrage Sr. Maj. des Königs von Italien mit warm empfundenen Worten dem Gefühl des Dankes seines Königs und der italienischen Regierung für die werththätige Theilnahme Ausdruck gegeben, welche des Kaisers und Königs Majestät, Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz und das gesammte deutsche Volk dem Unglücke von Ischia widmen.“

— Zum ersten Male liegt jetzt eine offiziöse Kundgebung vor, welche bestätigt, daß die Trippelallianz zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien nicht nur auf einem mündlichen Gedankenaustausch der betreffenden Monarchen und Staatsmänner, sondern auf einem wohlverbrieften und besiegelten Vertrage fuße. Wie ein Wiener Correspondent telegraphirt, meldet der in Pest erscheinende offiziöse „Nemzet“ an hervorragender Stelle, daß das österreichisch-deutsche Bündniß im vorigen Herbst auf weitere 6 Jahre verlängert wurde und daß Italien diesen Vertrag ebenfalls unterzeichnete.

Berlin, 18. August. Das Auftreten und die Erfolge der Sozialdemokraten haben, wie es scheint, der Regierung zu denken gegeben, namentlich hat die Absicht derselben, in die Wahlbewegung für die Berliner Stadtverordneten-Versammlung thatkräftig einzugreifen, wenn auch nicht Ueberraschung, so doch Verwunderung hervorgerufen. Deshalb erscheinen jetzt bereits offiziöse Andeutungen, welche auf nichts geringeres als auf ein völlig neues Antisozialistengesetz vorbereiten.

Der „Oberl. Bote“ erzählt folgendes Geschichtchen: „In einem Dorf bei B ö r r a c h hatte sich dieser Tage das Gerücht verbreitet, daß ein gewisser Müller in der Lotterie 80 000 M. gewonnen habe. Als nun der vermuthliche Verbreiter des Gerüchtes, ein Maurergeselle Namens Müller, gefragt wurde, ob er in der Lotterie gespielt habe, zog der Schlaupopf, der zuvor in seinem Notizbuch die in einer Zeitung gesundene Gewinn-Nummer als Nummer seines Looses notirt hatte, das Buch hervor und siehe da, die

Gewinn-Nummer stimmte genau mit der Notiz überein. Darob große Freude und Beglückwünschung. Es war nicht zu verwundern, daß dem Glückspilz sofort von verschiedenen Seiten Darlehen gemacht wurden — von einer Seite ihm auch ein neuer Anzug geliehen —, um standesgemäß in B ö r r a c h aufzutreten, wenn er das Geld dort erhebe, zumal er versprach, einem dortigen Verein 1500 M. zu schenken, und er auch die ganze Einwohnerschaft zu einem fröhlichen Schmause mit obligatem Tanze einlud; ebenso natürlich ist, daß er alles mit Dank annahm. Letzten Mittwoch kam nun der angebliche glückliche Gewinner mit einigen Freunden nach B ö r r a c h, um das viele Geld zu erheben, vorher aber wurde noch in einer Wirthschaft zur nöthigen Stärkung noch tüchtig gezecht. Indessen scheint die Erhebung mit Schwierigkeiten verbunden gewesen zu sein, denn der Bursche kam von verschiedenen zu diesem Behufe unternommenen Ausgängen ohne klingendes Resultat zurück, bis er endlich gänzlich verschwand, und nun seinen Kameraden klar wurde, daß sie um Darlehen, Kleider, Geschenk und Schmaus geprellt seien, worauf sie betrübt nach Hause zogen. Der Gauner aber mag, in Berücksichtigung der Brügelsuppe, die seiner, abgesehen von den weiteren Folgen, bei Erwischen harret, dafür geforgt haben, möglichst schnell zu verduften.

In der chemischen Fabrik in Ludwigshafen stieß ein Schmied einem anderen Arbeiter im Zorn eine glühende Eisenstange in den Unterleib, da der Arbeiter dieselbe mit dem Hammer verfehlt hatte. Die Wunde soll jedoch nicht lebensgefährlich sein.

München, 17. Aug. Ein freches Gaunerstück ist hier am Mittwoch Vormittag vorgekommen. Eine ruhig ihres Weges gehende Dame wurde plötzlich von einem elegant gekleideten Herrn, scheinbar unabsichtlich, so stark angestoßen, daß sie vom Trottoir herunter mußte. Ein anderer Herr fing sie auf und stützte sie einen Moment, wofür die Dame höflich dankte und weiter ging. Als sie kurz darnach in einen Laden trat, entdeckte sie zu ihrem Schrecken, daß der Geldbeutel nicht mehr da war. Der Fang, den die beiden Gauner, die offenbar in Gemeinschaft „arbeiten“, bei dem Stückchen gemacht haben, lohnte aber der Mühe nicht, denn die Dame hatte schon einige Einkäufe gemacht, so daß der ganze Inhalt des Portemonnaies in ungefähr 3 M. bestand.

Wesel, 17. August. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich heute Morgen zwischen 4 und 5 Uhr auf dem Rhein ereignet. Der Kessel eines Güterbootes explodirte, zerschmetterte das mit Petroleum gefüllte Schiff und tödtete 8 Menschen. Der Kapitän wurde gerettet, doch schwer verletzt in das städtische Krankenhaus gebracht. Die Explosion war von so mächtiger Wirkung, daß viele Theile des Schiffes nach beiden Seiten des Ufers geschleudert wurden. Es sind alle Maßregeln ergriffen, um die Verunglückten aufzufinden.

Eine interessante Trauung fand am 16. Aug. in Schweinfurt statt, nämlich diejenige Sr. Excellenz des Herrn Siegler Pascha, Vicegouverneur der ägyptischen Provinz Sudan, mit Fräulein Elise Fechner. Der genannte Herr ist, wie seine Braut, aus Schweinfurt gebürtig; vor zehn Jahren zog er als armer Uhrmachergehilfe in die Welt hinaus, kam nach London und schloß sich einer englischen Expedition nach Egypten an. Da er etwas von der Telegraphie verstand, fand er Anstellung am Nil und wurde später Verwaltungsbeamter, bis er nach und nach zu seiner jetzigen Würde aufstieg. Nach den Flitterwochen wird das junge Ehepaar wieder nach Egypten zurückkehren. Siegler Pascha hat der Schweinfurter Realschule eine werthvolle ethnographische Sammlung geschenkt.

Ausland.

In Triest wurde am Freitag Abend bei dem Anzuge der Militärmusik anlässlich des Vorabend des kaiserlichen Geburtstages auf dem Leipziger Platz eine Petarde geworfen. Niemand wurde verletzt. Erbittert über diesen Vubensstreich stürmte ein großer Volkshaufe zur italienischen Turnhalle, erbrach Thüren und Fenster und demolirte alles, was nicht niets und nagelfest war. Hundertköpfige Truppen durchzogen Triest unter den Rufen: „Hinaus mit den Italienern, hinaus mit den Fremden, hoch Oesterreich, hoch unser Kaiserhaus!“ Die Menge wollte sodann auch gegen das Redaktionslokal des irredentistischen Blattes „Indipendente“ vorgehen, wurde aber durch die Wache aufgehalten und zerstreute sich ruhig. Man glaubt des Petardenwerfers in der Person eines Wohlagenten habhaft zu sein.

Triest, 21. August. Bergangene Nacht haben Excesse seitens einer Anzahl von etwa 150 italienischen Turnern in einer Oteria gegenüber der Turnhalle stattgefunden. Die Polizei erschien sofort und konfiszirte Stöcke und einen Revolver. Die Excedenten sammelten sich nochmals im Cafe Ferrari und mißhandelten mehrere Veteranen, zerstreuten sich aber, nachdem das Cafe polizeilich geschlossen war. Die Bevölkerung blieb vollständig unbetheiligt, ebenso wie Nachts zuvor, wo die Excedenten den Redakteur des Triester Tagblattes, Bremer, mißhandelt und einen Wachmann verwundet hatten.

Pest, 19. Aug. Zwei Kompagnien Jäger sind nach Neusohl abgegangen, um dort die gegen die jüdische Bevölkerung gerichteten Unruhen zu unterdrücken. Gestern Abend wurden auch in Kaschau (Ungarn) Unruhen befürchtet, doch kam es zu keinen Störungen. In Agram erwartet man große Ständale, weil die Tafeln in ungarischer Aufschrift wieder angebracht werden sollen.

Frohsdorf, 21. Aug. Gestern Nachmittag Chambrd von seiner Familie und Umgebung Abschied; auf seinen Wunsch sind alle Verwandten des Hauses hierher beschieden.

daß ihr sie achtet.“ Der junge Luther vernahm diese männlichen Worte mit Freuden, und seine Achtung gegen den geliebten Lehrer stieg; vielleicht sah er auch schon den Doktorhut auf seinem Haupte.

Luther in Erfurt.

Luther war 18 Jahre alt geworden und sehnte sich nach einer Universität, wo er seine Wissbegierde an der Quelle des Wissens stillen wollte. Sein Vater schrieb ihm das Rechtsstudium und die Universität Erfurt vor. Dorthin zog Luther im Jahre 1501.

Seine Eltern hatten sich während seines Aufenthalts in Eisenach soweit erkohlt, daß sie ihren Sohn nun aus eigenen Mitteln studiren lassen konnten, und der alte Luther that alles, was in seinen Kräften stand, um seinem theuren Martin ein sorgenfreies Leben in Erfurt zu verschaffen. Martin rühmte dies mit dankbarem Herzen, indem er später einmal sagte: „Mein lieber Vater hat mich mit aller Liebe und Treue auf der hohen Schule zu Erfurt gehalten und durch seinen sauren Schweiß und Arbeit mir dahin geholfen, wohin ich gekommen bin.“ Ob Luther auch noch von der Familie Gotta Unterstützung bezog, weiß die Geschichte nicht anzugeben; aber anzunehmen ist es.

Martin Luther begnügte sich auch auf der hohen Schule nicht damit, daß er die Vorlesungen der Professoren anhörte und ihre Auslegungen niederschrieb, sondern er sorgte auch durch näheren Umgang mit seinen Lehrern, den er stets pflegte, dafür, daß ihre Belehrungen fruchtbringend und bleibend bei ihm wirkten. Diejenigen Lehrer, an die er sich besonders hielt, waren Johannes Gropheus, Johannes Grefenstein und Jodocus Trautveter. Verstand er etwas nicht recht, oder meinte er, etwas falsch aufgefaßt zu haben, so fragte er seine Lehrer. Er übertraf in Folge dessen bald auch in Erfurt wie in Eisenach alle anderen die mit ihm studirten. Bei allem

Fleiß aber, den Luther auf das Studiren verwendete, vergaß er das Wichtigste nicht, das Beten. Er sagte: „Bete und arbeite“ und: „Fleißig gebetet ist über die Hälfte studirt.“ (Fortsetzung folgt.)

Das ewig Weibliche.

(Nachdruck verboten.)

Humoristische Novelle von Fr. Helbig.
(Schluß.)

„Sollte ich mich geirrt haben?“ meinte der junge Herr endlich. „Wohnt hier wirklich Kanzleirath Baumann? Ich glaubte es draußen auf dem Schilde gelesen zu haben.“

„Sie irren sich nicht,“ entgegnete ziemlich kleinlaut Melanie. „Sie sind bei Rath Baumann.“

Nun sah der Fremde Melanie wieder prüfend an und schüttelte von neuem wieder das Haupt.

„Sie sind das Fräulein vom Hause?“

„Ja.“

„Haben Sie noch eine Schwester?“

„Eine Schwester,“ sprach Melanie für sich; „was will er von meinen Schwestern. Ich — gefalle ihm wahrscheinlich nicht. O, mein Gott!“

„Sie haben keine Schwester?“ wiederholte er, da Melanie ganz vergessen hatte, zu antworten.

„O ja, noch zwei!“

„Darf ich bitten, mir zu sagen, welches Haar Ihre andern Schwestern haben?“

„Welches Haar?“

„Das Haar. Es kommt sehr viel darauf an. — Sollte vielleicht eins derselben sehr blond — ja mit etwas rothem Schimmer —“

Chambord befindet sich im Zustande vollständiger Atrophie.

Paris, 19. Aug. Der National meldet: Zahlreiche nach Frankreich geflüchtete spanische Soldaten verlangten in die Fremdenlegion einzutreten, deshalb wurde erwogen, ein neues Bataillon zu bilden, in welches dieselben eingerechnet werden sollen.

Paris, 20. August. Die französischen Blätter besprechen sämmtlich in herbem Tone den Besuch der Monarchen Serbiens und Rumaniens bei dem Kaiser Wilhelm, am feindseligsten äußern sich die gambettischen Journale.

Der Pariser Gemeinde-Ausschuß für die Schulbataillone trat am Samstag Morgen im Stadthaus unter dem Vorsitz des Unterrichts-Direktors Carriot zusammen. Zweck der Versammlung war die allgemeine Einrichtung der „Knaben-Bataillone“. Es wurde beschlossen, sofort 12 000 Gewehre und ebenso viele Uniformen anfertigen zu lassen. Der Direktor Carriot legte dann der Versammlung einen Plan vor, demzufolge die Schulbataillone nicht nach Arrondissement (Paris hat deren zwanzig), sondern nach Schulgruppen gebildet werden sollen, sodas ein Bataillon sich in verschiedenen Arrondissement rekrutiren könne, wodurch örtlichen Zwistigkeiten und Eifersüchteleien vorgebeugt würde. Die Zahl der Bataillone wird 20-24 betragen. Die Instruktionen werden vom Kriegsminister und mit dem Einvernehmen des Seinepräfecten ernannt.

Bern, 17. August. Der Pfarrer Rinaldo zu Wlenio (Kanton Tessin) war am Sonntag Abend, nachdem bekannt geworden, das die Grobtrathswahlen zu Gunsten der Ultramontanen ausgefallen seien, mit dem Sigriften in die Kirche gegangen, um die Glocken zu läuten. Die Liberalen, an ihrer Spitze der Ortssyndikus Bolla, wollten dies mit dem Bedenken verhindern, das die Kirche Eigenthum der Gemeinde und nicht zur Feier von Parteisiegen da sei. Da aber der Pfarrer und der Sigrift, behauptend, das Läuten gelte dem Maria-Himmelfahrtsteste, damit fortfahren, kam es zum Handgemenge, in welchem der Pfarrer Stockschläge und schließlich einen 4 cm tiefen Dolchstoß erhielt. Die Untersuchung ist im Gange; der Thäter soll flüchtig sein.

In einer Volksschule in Liverpool brach am Mittwoch während der Unterrichtsstunden Feuer aus. Mehr als 1000 Kinder waren zur Zeit in den verschiedenen Lehrsälen anwesend, und die Gefahr einer Panik und einer Wiederholung des Sunderland-Unglücks war erschrecklich nahe gerückt. Glücklicher Weise behielten Lehrer und Lehrerinnen ihr kaltes Blut. Zuerst wurden die Mädchen, Klasse um Klasse, auf den Spielplatz hinausgeführt, dann folgten die Knaben. Einer derselben rief „Feuer! Feuer!“ und versuchte es, sich vorzudrängen, wurde aber von einem Lehrer erfaßt und zurückgehalten. In schönster Ordnung und in aller Ruhe waren sämmtliche Kinder in 10 Minuten in Sicherheit

gebracht, und die inzwischen herbeigeholte Feuerwehr hatte keine Mühe, das Feuer zu löschen, ehe es noch festen Halt gefaßt und nennenswerthen Schaden angerichtet hatte.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 20. August. (Landesproduktbörse.) Das Erntegeschäft wurde auch in voriger Woche wieder durch einige Regentage unterbrochen, dürfte aber nun in den nächsten 8 Tagen, wenn die Witterung nicht wieder einen Strich durch die Rechnung macht, im ganzen Land beendet werden. An den rheinischen und bayrischen Handelsplätzen ist eine entschiedene feste Tendenz vorherrschend, während Oesterreich-Ungarn rückgängige Preise meldet, welche wohl in der nächsten Zeit einen Ausgleich mit unsern Notirungen herbeiführen und den Import von dort ermöglichen werden. Die vorliegenden Proben neuen Weizens aus Oesterreich-Ungarn und Bayern sind recht befriedigend; auch in Gerste ist besseres zu erwarten, als bisher vermuthet wurde. — Unsere Konsumenten verhalten sich, gestützt auf namhafte Vorräthe und Vorkaufe, entschieden zuwartend und sind deshalb auch die Umsätze an unserer heutigen Börse von keinem Belang, obwohl verschiedene süddeutsche Märkte und auch Bayern eine Preissteigerung melden.

Wir notiren per 100 Kilgr.:

Weizen bayer. neu . . .	23 M. — bis 23 M. 25
do. ungar. neu . . .	23 M. 50 bis 24 M. 15
do. bulgar . . .	21 M. 50 Pf. — M. —
do. russ. say. . .	22 M. 70 bis — M. —
Dinkel neuen . . .	14 M. — bis — M. —
do. alten . . .	12 M. — bis — M. —

Stuttgart, 21. August. (Zuchmesse.) Der Katalog weist 142 Verkäufer (14 weniger als fern) nach. Käufer sind ziemlich zahlreich erschienen; bessere Waare in Tuch und Buckstus nicht lebhaft gefragt, im Uebrigen in den Vormittagsstunden ein reger Verkehr, der Angesichts des schönen Wetters sich noch steigern dürfte.

Stuttgart, 20. Aug. (Mehlbörse.) Am hies. Plage wurden in der abgelaufenen Woche höhere Preise verlangt, jedoch ist das Geschäft sehr erschwert durch Zurückhaltung der Konsumenten. An heutiger Börse sind von inländ. Mehlen 1755 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folg. Preisen: per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten:

Mehl Nr. 0 . . .	33 M. 50 bis 35 M. —
Nr. 1 . . .	32 M. — bis 32 M. 50
Nr. 2 . . .	30 M. — bis 30 M. 50
Nr. 3 . . .	27 M. 50 bis 28 M. —
Nr. 4 . . .	22 M. 50 bis 24 M. —

Stuttgart, 21. August. (Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.) Leonhardtspfad: 500 Sack Kartoffeln à 3 M. — Pfg. bis 3 M. 50 Pfg. pr. Str. Wilhelmspfad: 30 Sack Mostobst (Fallobst) à 2 M. 20 Pfg. bis 2 M. 50 Pfg. pr. Str. Marktplatz: 1500 Stück Filberkraut à 15 M. bis 18 M. pr. 100 Stück.

11 m. Neysmarktbericht vom 18. August. Höchster Preis 16 M. 30 Pf., durchschnittl. 15 M. 90 Pf., niedrigster 15 M. 50 Pf. Umsatz 148 Str. mit 2353 M. 20 Pf.

(Kartoffeln.) In Ergenzingen hat der dortige Stationsmeister Reiber in seinem Garten einen Stock Kartoffeln gezogen, blaue Sorte, woselbst nicht weniger als 96 St. und zwar schöne Größen, zum Vorschein kamen. Gewiß eine Naturseihenheit!

(Hopfen.) Alle Anzeichen sprechen dafür, das die Hopfen-Preise in die Höhe gehen. In Schwyzingen hat die Hopfen-Ernte, sowie in Ostersheim und Blankstadt begonnen. Es wurden Käufe zu 350 M. abgeschlossen. In Lettnang galten einige Ballen schöne Hopfen 350 M. Lebhaft ist der Handel dorten bereits. Herr Partikulier Stopper in Rottenburg verkaufte ein Ballen Frühhopfen um 300 M.

Vermischtes.

(Eine niedliche Anekdote) erzählen Wiener Blätter gelegentlich des 50jähr. Priester-Jubiläums des Cardinalerzbischof Fürst Schwarzenberg. Bei einer Schulvisitation in einem böhmischen Dorfe forderte der Cardinal den Lehrer auf, ein wenig aus der Geschichte zu prüfen. Der Lehrer richtete demnach an einen Knaben die Frage: „Repomul, wer hat das Pulver erfunden?“ — „Das Pulver“, stotterte der Befragte ängstlich, und antwortete, als ihm ein kleiner Nachbar den Namen „Schwarz“ zuflüsterete, rasch: „Fürst Schwarzenberg.“ — „Nein, nein mein Söhnchen“, fiel hier der Schullehrer ein; „freilich sind die Schwarzenberge ein hochberühmtes Geschlecht, aber das Pulver haben sie nicht erfunden!“ Da konnte der Fürst selbst des herzlichen Lachens sich nicht erwehren und beruhigte den seines Mißgriffes sich bewußt gewordenen Lehrer, dem die Angsttropsen über die Stirne liefen, mit den Worten: „Beruhigen Sie sich, lieber Herr Lehrer, Sie hatten ganz Recht, die Schwarzenberge haben das Pulver wirklich nicht erfunden.“

Gute Sparkasse.

„Kastahn bei Grebesmühlen i. M., den 22. Jan. 1883. Seit einem Jahre benütze „in meiner Familie Ihre geschätzten Schweizerpillen als Hausmittel bei Krankheitsanfällen, und habe demzufolge in diesem Jahre keine sonstige Arznei-Rechnung zu verzeichnen gehabt, weshalb ich die Schweizerpillen hauptsächlich als ein durchaus billiges und gutes Hausmittel halte und Jedem, insbesondere jedem sparsamen Familienvater, warm empfehlen kann. Achtungsvoll J. Willwater.“

Achtet beim Kaufe der Schweizerpillen (1 M. die Schachtel in den Apotheken), das der Namenszug Richard Brandt sich auf dem Etiquette, das weiße Schweizerkreuz auf rothem Grunde darstellend, befinden muß.

An Herrn R. Brandt, Apotheker in Zürich (Schweiz).

„Das Haar meiner Schwester Margaretha ist zwar blond, aber rein hellblond, von einem rothen Schimmer habe ich noch nichts bemerkt —“

„Nicht? Dann bin ich wirklich in ein falsches Haus gekommen; — sollte es vielleicht noch andere Baumanns geben? — Die Dame, die ich suche, heißt auch nicht Margaretha — sie heißt —“

„Melanie!“

Die wirkliche Melanie war hinterher doch etwas erschrocken, das ihr dieser Name unwillkürlich entglitten war.

„In der That — so hieß die Dame. Aber woher wissen Sie denn?“

„Ich bin ja Melanie! Melanie — Baumann.“

„Sie — Melanie — Baumann! Aber, wie ist es möglich?“ — und hier sah er wieder prüfend ihr Haar an.

„Was fällt ihm nur an meinem Haar auf?“ dachte Melanie, und griff dabei unwillkürlich nach dem Kopfe.

„Und waren angestellt beim Telegraphen?“

„Freilich.“

„Aber das Haar!“ rief wieder wie verzweifelt der Eingetretene.

„Mein Haar?“

„Sie telegraphirten ja — es wäre röthlich — stark röthlich.“

„Das hätte ich gethan?“ — „Erst gestern.“

„Jetzt geht mir ein Licht auf! Das ist auf alle Fälle ein Streich von Herrn Prekler.“ — „Also ein Mißverständnis.“

„Eine schändliche Verleumdung eines Ihrer Kollegen, desselben, von dem ich Ihnen gestern schrieb. Aber es hat ihm nichts geholfen. — Sie sind doch gekommen — denn Sie sind ja doch — Theobald — und kein anderer.“

„Freilich, bin ich's! Und wie froh bin ich, das ich es bin.“

„Gefalle ich Ihnen denn?“

„Ueber alle Maßen!“ — „Und Sie mir auch!“

„Und lieben, mein' ich, thäten wir uns schon lange.“

„Per Telegraphen!“

„Melanie!“ — „Theobald!“

Stürmisch schlugen die Herzen Beider aneinander und ein heißer, langer Kuß besiegelte den Bund — Numero drei. Aus der Verlobungsstube tönte ein helles, volles Klängen.

„Lieber Papa,“ so führte dort Melanie den neuen Ankömmling ein. „Hier ist er, auf dem, wie du weißt, all mein Sehnen, Dichten und Trachten stand, mein Telegraph! In dieser Stunde habe ich ihn erobert, und niemand soll mir ihn wieder nehmen.“

Der Platz um den runden Tisch in der „guten Stube“ reichte jetzt kaum aus. Man mußte noch aus dem Nebenzimmer ein paar Stühle holen. Der Rath Baumann ging unter dem erheitenden Eindrucke des Weins so weit, dem alten griesgrämigen Junggesellen Schopenhauer ein Pereat zu bringen und ein Glas zu leeren auf den naturgemäßen Sieg des

Ewigweiblichen!

Die einst viel von ihm geschmähte Vorsehung schien aber ihm jetzt ihre ganze Gunst zugewandt zu haben. Denn nach und nach führte ihm jede der inzwischen verheiratheten Töchter einen munteren Jungen als Onkel zu. „Drei Jungens auf einmal!“ das überstieg selbst seine kühnsten Wünsche, die ihm das Schicksal nun doch auf Umwegen erfüllt hatte. „Der alte Goethe,“ meinte er dann wohl scherzend, „hat doch immer Recht: Was man in der Jugend sich wünscht, hat man im Alter die Fülle. Aber es ist immer noch Zeit, sich darüber zu freuen. Ich fühle mich jetzt wie rein verjüngt.“



Heselfbronn.
Veraffordirung
 von
Maurer = Arbeiten.
 Die bei der neuen Einrichtung des Sägewerks in der Neumühle (Gemeinde Beuren) vorkommenden Maurerarbeiten werden am Montag, den 27. August Vormittags 10 Uhr auf der Neumühle veraffordirt. Ueberschlag ungefähr 1000 Mrk. Plan, Ueberschlag und Bedingungen können am Tag der Vergebung eingesehen werden. Affordirungsbewerber sind eingeladen. Den 21. August 1883. Aus Auftrag der Theilhaberschaft: G. F. Landherr.

Altenstaig Stadt.
 Gegen Sicherheit hat
400 M.
 anzuleihen. Schlack.

Altenstaig.
Neue holländische Häringe

bei Carl Walz.

Hochdorf,
 D.A. Freudenstadt.
Dienstmagd = Gesuch.
 Ich suche sogleich zum Eintritt eine Magd für das Hauswesen, welche im Stalle nur zu melken hat.
 G. Fröhner.
 Berned.

Ungefähr
6 Wagen Dung
 verkauft
 Karl Calmbach,
 Bäcker.

Reis-Verkauf.

 Am Bartholomäusfeiertag den 24. d. M., Nachm. 1 Uhr, verkaufe ich bei Hrn. Wirth Großmann in Heselfbronn aus meinem Walde oberhalb Heselfbronn an der Poststraße ca. 800 Wollen sehr schönes Reis und lade Liebhaber hiezu freundlich ein.
 Ph. Waidelich's Wwe.,
 Fünftbronn.

Pfalzgrafenweiler.
Fahrniß = Verkauf.
 Am Freitag den 24. August wird von Morgens 8 Uhr an im Hause des verstorbenen Friedrich Hayer die vorhandene Fahrniß verkauft und zwar:
 etwas Kleider, Bettzeug, Kübelgeschirr, 1 Wagen, Stroh, ca. 35 Ctr. Futter, Schenerngeschirr.
 Am Abend vorher um 6 Uhr werden die
2 vorhandenen Kühe
 versteigert.
 Waisengericht.

Egenhausen.
Prinzessin-Zwiebackmehl
 von
 G. Stumpp, A. Hoflieferant in Stuttgart
 hält stets auf Lager
J. Kaltenbach.

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!
Rußland.
Land und Leute.
 Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Kostoichny. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrierte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von Greßner & Schramm in Leipzig.
Jede Lieferung 1 Mark.
 Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
 Mit Abbildungen und Karten.
 Preis à Heft 50 Pf.
 240 HEFTE ODER 16 BÄNDE. VIERHUNDERT TAFELN.
 JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

Die Erzeugnisse der
 Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterreich.
 Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Cöln
 Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.
 Die Fabrik ist brevetirte Lieferant:
 I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Rumänien, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.
 21 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.
Stollwerck'sche Chocoladen u. Cacao's
 sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich
 In Altenstaig bei Christian Burghard; in Nagold bei Conditior Heinrich Gauß.

Simmersfeld.
 Nächsten
Donnerstag den 23. August,
 Nachmittags 1 Uhr,
 verkauft 16 Stück
schöne Milchschweine
 Philipp Würster,
 Bauer.

Altenstaig.
Ein Logis
 hat auf Martini 1883 zu vermieten
Johs. Zoller.
Feinste rothe Tinte
 bei
 W. Riefer.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Stammholz = Verkauf.
 Am Donnerstag den 30. August Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhaus zu Pfalzgrafenweiler aus Neutplatz Abthlg. 26, Hütteschlag Abth. 45 und Leimemisch Abth. 52:
 1705 St. Nabelh.-Lang- und Sägholz mit 3504 Fm. und 25 Buchen mit 19 Fm.

Restitutionschwärze
 von Otto Santermeister
 zur obern Apotheke Rottweil ist das vortrefflichste Mittel zum Auffärben abgetragener dunkler Kleider und Filzhüte.
 In Flaschen zu 50 und 25 Pf. zu beziehen von der Niederlage in:
 Altenstaig Buchdr. Riefer.
 Calw beide Apotheken.
 Dornstetten Apoth. Schweyer.
 Nagold Apotheker Diefinger.

Theater in Altenstaig.
 Im Saale zur „Drohe“ (Bierbrauerei Bentler).
 Mittwoch den 22. Aug. 1883.
 Benefiz für Karl Feigel.
 ! Zum ersten Mal!

Ein dramatischer Blumenstrauß
 in 3 Abtheilungen von sub silentio.
 1. Abtheilung:

Die Männertreue.
 Lustspiel in 1 Akt von Dr. Albrecht.
 Hierauf:
 2. Abtheilung:

Candidat und Wäscherin.
 Lustspiel in 1 Akt von Alexander Glz.
 Zum Schluß:
 3. Abtheilung:
„Der Fluch.“
 3. Akt, 10. Szene aus Dr. Rosenthals „Deborah“.

Da ich einen recht unterhaltenden Abend, durch Abwechslung von heiteren und tragischen Szenen, versprechen kann, so bitte alle geehrten Gönner und Kunstfreunde um ihr Wohlwollen an diesem meinem Ehrenabend durch recht zahlreichen Besuch gencigtest zu schenken zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Karl Feigel.

Preise der Plätze:
 I. Platz 70 Pfg., II. Platz 40 Pfg., III. Platz 20 Pfg.
 Kinder bezahlen zu den Abendvorstellungen volle Preise.
 Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang nach 8 Uhr.

Die Zwischenpausen werden durch Musik ausgefüllt.

Frankfurter Goldkurs
 vom 20. August 1883.
 20-Frankenstücke . M. 16. 22-26
 Englische Sovereigns 20. 43-47
 Dollar in Gold . . . 4. 17-21
 Russische Imperiales 16. 78
 Dufaten 9 63-67